

Hoffnung für die City Süd-Ost

Leerstand und Schmutzdecken stören das Stadtbild zwischen Bahnhof und Berliner Allee. Vor einem Jahr wurde das **Entwicklungskonzept** für den Bereich verabschiedet, nun kommt endlich **Bewegung** in die Sache: Ab Herbst soll ein **externes Büro** die Beteiligten koordinieren.

VON JAN SCHNETTLER

Die „neue Graf-Adolf-Straße“ ist fast fertig – und sie kann sich sehen lassen: Mit dem Ende der Baustelle rund um den Graf-Adolf-Platz ist die Neugestaltung der einstigen Prachtmeile am Montag abgeschlossen. Einen maßgeblichen Anteil daran hat die so genannte Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG), ein Zusammenschluss von Anwohnern und Geschäftstreibenden, die sich unter Mithilfe von Stadtplanungsamt sowie Industrie- und Handelskammer (IHK) um einen gemeinsamen Auftritt und eine Aufwertung der Straße verdient gemacht haben. Eine Errungenschaft, die einige Straßenzüge weiter mit Interesse verfolgt worden ist.

Denn die so genannte Innenstadt Süd-Ost – der Bereich zwischen

„Der komplette Bereich ist einfach zu groß, um ihn gemeinsam zu vermarkten“

Hauptbahnhof, Berliner Allee, Graf-Adolf-Straße und Immermannstraße – hat ein Image-Problem, kämpft mit Schmutzdecken und Leerstand. Vor genau einem Jahr beschloss der Rat das Entwicklungskonzept Innenstadt Süd-Ost. „Privates Engagement herauszukitzeln“ gab Lars Kolk vom Planungsamt seinerzeit als Ziel aus.

Seitdem gab es mehrere informative Treffen zwischen IHK, Anliegern, Immobilieneigentümern und Stadt. Nun kommt richtig Bewegung in die Angelegenheit. „Es läuft die Ausschreibung für ein externes Büro, das die Koordination zwischen den einzelnen Beteiligten übernimmt, wie es damals auch bei der Graf-Adolf-Straße der Fall war“, sagt Michael Rüscher, bei der IHK fürs Stadtmarketing zuständig. „Nach den Sommerferien soll es seine Arbeit aufnehmen.“ Der entsprechende Fördermittelantrag wurde in der vergangenen Sitzung des Ausschusses für Planung und



Schmutzdecken – wie hier an der Ecke Mintropstraße/Stresemannplatz – sind in der südöstlichen Innenstadt keine Seltenheit.

RP-FOTO: WERNER GABRIEL

Stadtentwicklung verabschiedet, bis Ende Juli werde er beim Land eingereicht, sagt Kolk.

Schon jetzt ist klar: Eine große Lösung für das gesamte „Problem-Gebiet“ kann und wird es nicht geben. Zunächst soll es um Friedrich-Ebert-, Bismarck- und Karlstraße gehen. „Der komplette Bereich ist einfach zu groß, um ihn etwa gemeinsam zu vermarkten“, sagt Kolk. „Es ist sinnvoller, kleinteilig zu arbeiten.“ Zudem kämen die Interessenten vorrangig aus den drei genannten Straßen – und die sind sehr engagiert.“ Dies ist wichtig, weil die Bildung einer ISG ein so ge-

nannter „Bottom-Up-Prozess“ ist: Erst wenn sich genügend interessierte Geschäftsinhaber gefunden haben, werden anhand derer Wünsche und Vorschläge gemeinsam mit Verwaltung und IHK konkrete Konzepte erarbeitet.

Ziel müsse es sein, in dem gesamten Bereich Innenstadt Süd-Ost drei oder vier solcher Initiativen ins Leben zu rufen. „Das wiederum erzeugt dann in den Nachbarstraßen einen Investitionsdruck“, ist Kolk sich sicher. Ob sich rund um die Friedrich-Ebert-Straße eine ISG oder etwa eine Werbegemeinschaft formiert (siehe Info), steht aktuell

jedoch noch in den Sternen. Durch die Einschaltung eines externen Büros wird jedoch sichergestellt, dass ab Frühjahr konkrete Themen angepackt werden können.

„Befragungen haben ergeben, dass die Probleme des Viertels zum Großteil mit Sicherheits- und Imageängeln zu tun haben“, sagt Rüscher – also mit Trinkern und Junkies im Straßenbild. Dazu müsse man nach Lösungen suchen. Auch von der ISG Graf-Adolf-Straße könne man lernen. Es sei etwa eine Überlegung wert, deren Aufgabenbereich bis zur Brauerei Schumacher an der Oststraße auszuweiten.

INFO

ISG

Seit Juni 2008 gilt das Immobilien- und Standortgemeinschaftsgesetz. Eine ISG unterscheidet sich von einer **Werbegemeinschaft** durch eine gesetzlich verpflichtende Mitgliedschaft: Sind 75 Prozent der Anlieger für die Gründung und Aufwertung eines Straßenzuges, müssen auch die restlichen 25 Prozent einen **finanziellen Beitrag** leisten. Das Geld zieht die **Stadt** ein, die es an die ISG weiterleitet.

Aufnahme in die schwarze Zunft beim Gautschfest

VON JASMIN MAXWELL

Alice Dudek verzieht das Gesicht, als sie sich auf den nassen Schwamm setzt, der auf dem Stuhl liegt. Doch das ist noch nicht alles. Denn kurz darauf bekommt die 22-Jährige einen kräftigen Schwall Wasser ins Gesicht geschüttet. Dann wird sie an Armen und Beinen gepackt und dreimal in einen Kübel mit eiskaltem Wasser getaucht. Dudek gehört zu den 70 „Cornuten“, die mit der traditionellen Gautschfeier ihre Ausbildung zum Drucker oder Mediengestalter beenden.

„Erst danach gehören sie richtig zur ‚schwarzen Zunft‘ dazu“, erklärt Gerhard Gairing, Vorsitzender des Fördervereins der Fachschule für Drucktechnik der Albrecht-Dürer-Schule, den Brauch, der bis ins Mittelalter zurückreicht. Der Begriff kommt eigentlich aus der Papierherstellung und bezeichnet das Pressen von nassen Papierbahnen. Und auch wenn sich der Beruf des Druckers seitdem stark verändert hat – der Verein will verhindern, dass solche Traditionen in Vergessenheit geraten. Für authentische Stimmung sorgten vor allem die „Packer“, fünf mit bauschigen



Nach alter **Tradition** wurden Drucker und Mediengestalter getauft. RP-FOTO: PFE

Mützen, Uniformjacken und Kniebundhosen bekleidete Männer, die die Drucker und Mediengestalter nass machten. Obwohl diese nicht zimperlich mit ihr umgingen, fand Dudek: „Das Gautschen gehört dazu.“ Auch für ihren Kollegen Sebastian Schellenberg war das Fest ein schöner Abschluss der Ausbildung: „Ein bisschen Quatsch am Ende muss sein.“

Im Anschluss an die Zeremonie verteilte Clemens Urbanek, Geschäftsführer für den Bereich Berufsbildung und Prüfungen an der IHK, die Ausbildungszeugnisse: „Hinter dieser altmodischen Fassade stecken hochmoderne Berufe.“

Werbe-Kampagne von Azubis

VON STEFAN KAUFMANN

Wenn sich Martina Amboom heute auf den Weg nach Frankfurt macht, dann hat sie viele gute Ideen im Gepäck. In Hessen trifft sich die Bundesvorsitzende der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) mit ihren Mitstreiterinnen. Gemeinsam wollen sie eine Stiftung auf den Weg bringen, mit deren Hilfe sich die Jugend-Arbeit der PSG finanzieren lässt. 50 000 Euro Startkapital benötigen die Initiatoren, noch fehlen rund 40 000. Deshalb hat sich Amboom an eine Gruppe Düsseldorfer Auszubildender gewandt. In den vergangenen zwei Monaten haben die Schüler des Walter-Eucken-Berufskollegs nun eine Kampagne für die neue Stiftung entwickelt.

„Ein solches Projekt bieten wir im ersten Ausbildungsjahr an“, sagt Josef Schnettler, Lehrer und erster Ansprechpartner der Nachwuchs-Werber. In der Vergangenheit haben sich schon der Cornelsen-Verlag oder der Getränke-Hersteller Innocent für die Vorschläge der Azubis interessiert. Dieses Mal wurde die Klasse in vier Gruppen geteilt, so dass vier Konzepte entstanden.

Von der Arbeit profitieren beide Seiten: Die Schüler arbeiten unter realen Bedingungen, der Kunde, in diesem Fall die PSG, bekommt fri-



Sie entwickelten eine Kampagne für die PSG (v.l.): Marius Janzen, Daniela Blankestein, Nicole Bruchhaus, Eva Lingenbrink, Samira Osterwind. FOTO: BUSSKAMP

sche Ideen von jungen Leuten. Nach einem Gespräch mit dem Auftraggeber widmeten sich die Azubis der Hintergrundanalyse. Was hat die Pfadfinderinnenschaft bisher im Bereich Kommunikation unternommen? Wie gehen die Stiftungen vor, mit denen die PSG um Gelder konkurriert? Anschließend stellten sie Chancen und Risiken heraus, entwickelten eine Strategie und gaben Kommunikations-Tipps.

„Da nicht viel Kapital vorhanden ist, haben wir uns auf kostengünstige Marketing-Konzepte konzen-

triert“, sagt Samira Osterwind (21), die bei der Werbeagentur Grey ausgebildet wird, bei der Präsentation. Ein Stiftungs-Euro eines jeden PSG-Mitglieds brächte ohne großen Aufwand rund 10 000 Euro in die Kasse. Außerdem könnten „Stiftungs-Schweine“ und Info-Material über die Arbeit von Pfadfindern an Ladenkassen Kunden zu einer Spende bewegen. Wichtig ist auch ein eigenes Logo für die Stiftung. Wie dieses aussehen könnte, darüber will Amboom heute in Frankfurt diskutieren lassen.

2,7 Millionen für Biotechnologie-Forscher

(stz) Beim Wettbewerb Bio.NRW haben Wissenschaftler der Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich eine Förderung in Höhe von 2,7 Millionen Euro gewonnen. In dem 2008 erstmalig ausgetobten Wettbewerb des Innovationsministeriums wird Forschung und Entwicklung in der industriellen Biotechnologie gefördert. Landesweit hatten sich 15 Partner aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unter-

nehmen an der Ausschreibung beteiligt.

Die Düsseldorfer und Jülicher Forscher wollen mit besseren Verfahren, so genannten mikrobiellen Expressionssystemen, bislang noch schwer zugängliche Proteine wirtschaftlich nutzbar machen. Die Produktion von Proteinen ist für die industrielle Biotechnologie eine wichtige Grundlage, zum Beispiel bei der Herstellung neuer Biokatalysatoren oder therapeutisch wirk-



Biotechnologie-Forscher können sich um **Fördergelder** bewerben. FOTO: STADT

samer Antikörper. Dazu erforderlich sind effiziente Expressionssysteme. Mit diesen können im Labor unterschiedliche Proteine, die so genannten „Grundstoffe des Lebens“, hergestellt werden. Ein typisches Beispiel dafür ist das Human-Insulin. Es wird seit Jahren synthetisch durch Expression in Bakterien hergestellt. Federführend bei dem aktuellen Forschungsprojekt ist das Institut für Molekulare Enzymtechnologie der Heinrich-Heine-Uni-

versität mit Sitz in Jülich. Die Technologieplattform „Expression“ soll in dem nordrhein-westfälischen Zusammenschluss für Industrielle Bio-technologie integriert werden. Dort sind Großunternehmen wie Bayer, Cognis, Evonik, Henkel oder Lanxess sowie innovative kleine und mittlere Unternehmen organisiert.

Die nächste Ausschreibung für den Wettbewerb startet im September.

Bei Insolvenzen: Betriebe erhalten Bonus für Azubis

(stz) Wenn Ausbildungsbetriebe in die Insolvenz gehen, sollen die dort beschäftigten Jugendlichen ihre Ausbildung beenden können. Dazu erhalten Unternehmen, die den betroffenen Jugendlichen ermöglichen, ihre Ausbildung abzuschließen, einen Ausbildungsbonus. Das hat der Bundestag mit dem jüngsten Änderungsgesetz des 3. Sozialgesetzbuches beschlossen. Bisher war die Zahlung des Ausbildungsbonus in Höhe von 4000 bis maximal 6000 Euro an enge Voraussetzungen geknüpft. Nur Firmen, die einen zusätzlichen Ausbildungsplatz einrichteten und Jugendliche übernahmen, die als schwer vermittelbar galten, bekamen den Bonus. Die Entscheidung, wer den Bonus bekommt, liegt im Ermessen der Arbeitsagenturen. Den von Insolvenz betroffenen Jugendlichen wird bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz Vorrang eingeräumt.

Ansprechpartner für Betroffene sind bei der IHK unter Tel. 3557445 und 3557442 zu erreichen.

Zwei Düsseldorfer Firmen sind Top-Mittelständler

(stz) Zwei Düsseldorfer Firmen zählen zu den 100 innovativsten Unternehmen im Mittelstand. Das hat der bundesweite, branchenübergreifende Unternehmensvergleich Top 100 ergeben. Ausgezeichnet wurden die Mavis GmbH Brand Concept, eine Fullservice Agentur für Marken, und die Düsseldorfer Niederlassung der IFOK GmbH, Institut für Organisationskommunikation. Lothar Späth überreichte bei einem Festakt im Gästehaus Petersberg in Königswinter das Top 100-Gütesiegel. Für die Ehrung durchliefen die Mittelständler ein zweistufiges Verfahren der Wirtschaftsuniversität Wien.

Stadtwerke Neuss: Klarheit um Düsseldorf's Ausstieg

(jtü) Die Stadtwerke Neuss bestreiten, dass die Stadtwerke Düsseldorf aus dem Beteiligungsverfahren in Neuss ausgestiegen sind, weil neue Bedingungen für eine Beteiligung gesetzt worden seien. Deshalb treffe auch die Aussage nicht zu, der Einfluss der Thüga – eine Tochter – wäre zu groß geworden, nicht zu. Im Gegenteil: Nachdem Düsseldorf und zwei andere Interessenten Bedenken gegen eine so genannte Stimmbindungsklausel geäußert hätten, habe man von Neusser Seite auf diesen Passus verzichtet. Erst danach hätten sich die Stadtwerke Düsseldorf aus dem Beteiligungsverfahren zurückgezogen.

Diakonie: 28 Assistenten für den OP ausgebildet

(dkö) 28 Männer und Frauen haben im Ausbildungszentrum für operative Fachberufe an der Kaiserswerther Diakonie ihre Abschlussprüfung bestanden. Nach drei Jahren Ausbildung sind sie damit Operationstechnische Assistenten (OTA) und gerüstet für ihren Einsatz in Operationsälen. Alle Absolventen haben nach Auskunft der Diakonie schon einen Arbeits- oder Studienplatz gefunden. Der Ausbildungsgang zum OTA wird seit 13 Jahren an der Diakonie angeboten. Der nächste Kursus beginnt am 1. Juli. Aufnahmevoraussetzung sind die Fachoberschulreife und ein Praktikum im OP.

Raffaele Lino neues Vorstandsmitglied bei WGF

(xax) Raffaele Lino wird zum 1. Juli Vorstandsmitglied der WGF Westfälischen Grundbesitz und Finanzverwaltung. Der Vertrieb der Finanzprodukte und der Immobilienverkauf werden zu den Aufgaben des 38-Jährigen gehören. Der gebürtige Italiener, der in Frankfurt am Main lebt, machte seinen Master in Economics in Mailand und arbeitete zuletzt bei DTZ als Corporate Finance Managing Director. Zudem ist er als Dozent an der European Business School tätig. WGF ist ein Immobilieninvestment und -handelshaus und sitzt in Düsseldorf.

Destination Düsseldorf besuchte Awista

(xax) Rund 60 Mitglieder der Destination Düsseldorf besuchten gestern in Flinngern die Müllverbrennungsanlage der Awista, der Gesellschaft für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung. Unter den Besuchern waren auch 20 Kinder, die im Klär- und Müllwagen über das Gelände gefahren wurden. Sie zeigten sich beeindruckt von der Verbrennungsanlage, in der jährlich 420 000 Tonnen Müll verbrannt werden, und der firmeneigenen Werkstatt, in der etwa 200 Entsorgungsfahrzeuge gewartet werden. Die Awista ist selbst langjähriges Mitglied der Destination Düsseldorf.